

Künstlerische Arbeit im INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB

- Motive -

„Auffällig ist der hohe Anteil von „nichtdeutschen Verdächtigen“, wie es in der gestern vorgestellten Statistik heißt. Er liegt in München bei derzeit 38,3 Prozent. „Hier kann die Polizei bestenfalls die Spitzen kappen“, gibt Gigler (Münchener Kriminaldirektor) offen zu, „nötig wäre vor allem eine bessere Integrationspolitik.“ AZ vom 5./6.8. 2006

Ich helfe Jugendlichen aus dem oft tiefen Tal ihres mangelnden Selbstwertgefühls heraus durch viele Gespräche, persönliche wie gemeinschaftliche Diskussionen & konkrete & gezielte Arbeit.

Ich helfe Jugendlichen, ihre Frustrationen, das Gefühl von Überforderung & Orientierungslosigkeit zu überwinden, durch Arbeit in konkreten Berufsfeldern im Bereich Theater: Schreiben - Schreibkurs & konkrete Textarbeit für ein Musiktheaterstück (Oper, Musical, Singspiel) Songs, Raps, Dialoge; Darstellung - vielfältige Improvisationsübungen, Maskenspiel, Rollenarbeit; Bühne - Theorie- & Praxisarbeit von Bühnen- & Kostümbild, Licht, Technik.

Dabei gilt es immer wieder, ihre Schwächen zu bekämpfen: manchmal Mutlosigkeit & Resignation bis hin zu Aggressionsbereitschaft & Hass, oftmals ihre Verweigerungshaltung, manchmal fehlende Integrationsbereitschaft, sowie sehr häufig Probleme als Folge mangelhafter Eigenorganisation durch Rat und Tat. Aber auch, ihre Unpünktlichkeit, ihre Antriebs- & Konzentrationsschwäche, ihr mangelndes Durchhaltevermögen zu überwinden, ihre Ich-Bezogenheit zu dämpfen & Teamfähigkeit zu entwickeln, ihre Allgemeinbildung zu nutzen, beziehungsweise, wo mangelhaft, zu fördern, oftmals auch ihre sprachlichen & kommunikativen Fähigkeiten zu steigern, in allen Fällen ihre Begeisterungsfähigkeit anzustacheln & zur Basis engagierter Arbeit zu machen, ebenso ihre Phantasie wie ihren Realitätssinn, die manchmal erstaunliche Lebenserfahrung in so jungen Jahren, ihre schriftstellerischen & darstellerischen Fähigkeiten – Schauspiel, Singen, Rappen, Tanzen - zu nutzen & weiter zu entwickeln, ihre starke Physis für Kampf- & Actionsport, Hip-hop-Tanzen/Breaken/Skaten & vor allem & besonders: ihren Gemeinsinn!

Ich bin Regisseur. Ich tue das nicht als Sozialpädagoge, sondern für ein lebendiges, kraftvolles & authentisches Theater von Jugendlichen für Jugendliche.

Theo König

INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB versucht anzuknüpfen an die Regeln und Bedürfnisse künstlerischer Berufe. Dies aus mehreren Gründen:

Zum einen bedingt der Umgang mit der eigenen Kreativität ein hohes Maß an Selbstdisziplin, zum anderen ergeben sich Regeln und Maßstäbe für die Arbeitsmoral aus den für diese Berufe typischen Merkmalen. Die Teilnehmer sind oft mit diesen nicht vertraut, es existieren nur vage Vorstellungen – oft durch falsche Romantik getrübt – darüber, was es heißt, sich einem künstlerischen Beruf für sein Leben zuzuwenden.

Jeder zukünftige Teilnehmer beginnt seine Laufbahn bei INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB in einem ausführlichen Informationsgespräch, bei welchem ihm diese Kriterien und Anforderungen erläutert werden.

Grundsätzliche Bedeutung hat die Klärung des Begriffes Professionalität. Die meisten Jugendlichen verstehen darunter in etwa, dass jemand eine Sache sehr gut beherrscht. Fremd ist ihnen der Wortsinn; „von Berufs wegen“: Dieser besagt, dass man als professioneller Künstler darauf angewiesen ist, mit dieser Tätigkeit seinen Lebensunterhalt, also Geld, verdienen zu müssen. Und das Geld, das Honorar, die Gage kommt nicht vom Himmel, nicht von einem Amt, es kommt aus der Abendkasse nach Abzug der Kosten. Mit anderen Worten: ein professioneller Künstler muss so gut sein, dass ein Publikum bereit ist, für seine Leistung zu bezahlen. Will man dieses Risiko nicht eingehen, sichereres Einkommen erzielen, fällt eine wesentliche Eignung für diesen Beruf weg. Solche Menschen haben die viel bessere Möglichkeit, ihre kreative Seite als Hobby zu betreiben und ihren Lebensunterhalt in einem „bürgerlichen“ Beruf zu verdienen. Niemand wird aufgrund seiner Begabung gezwungen, ein professioneller Künstler zu werden.

Aus dieser Erkenntnis folgen einige Probleme. Wie schaffe ich es, authentisch, ethisch und qualitativ hochwertige Kunst zu produzieren, ohne mich gleichzeitig aus kommerziellen Gründen beim Publikum anzubiedern. Die Lösung dieses Problems brennt den jugendlichen Teilnehmern auf den Nägeln. Schon die Thematisierung dieser komplexen Anforderung löst bei ihnen große Nachdenklichkeit aus.

Weiter ergeben sich aus der Beziehung zum Publikum klare Vorgaben für die künstlerische „Arbeitsmoral“.

Unter allen Umständen muss vermieden werden, dass eine angekündigte Präsentation, eine Theatervorstellung etwa, ausfällt. Das versammelte Publikum verzeiht so etwas nicht, zukünftige weitere Vorstellungen einer Auftrittsserie etwa werden so scheitern. Darüber hinaus sind in den meisten Fällen Konventionalstrafen fällig, die ohne die Abendeinnahmen ja nun schon gar nicht aufzubringen sind. „Der Lappen“ – also der Theatervorhang – „muss hoch“. Daraus folgt: Sogenannte Unpässlichkeiten, ja sogar Krankheiten, die in einem bürgerlichen Beruf zu ärztlichen Beurlaubungen führen, sind hier durchzustehen, müssen ertragen und in Kauf genommen werden und trotzdem muss eine hohe künstlerische Leistung abgeliefert werden. Noch undenkbarer als Ausfallgründe etwa sind Geburtstage oder sonstige familiäre Angelegenheiten, wie sie im Kreise der betroffenen Aspiranten heute als selbstverständliche „Ausreden“ gelten. Ein deutliches Beispiel ist oft vonnöten für das Akzeptieren solcher Anforderungen

Der kleine Zirkus, der seine Premiere in einer Kleinstadt ausfallen lassen würde wegen der Unpässlichkeit einer Hochseilartistin, kann seine Zelte am besten sofort wieder abbrechen. Hier wird er sein Publikum nicht wieder finden.

Für den professionellen Künstler gilt vielmehr: Im Gehgips mit einem gebrochenen Schienbein kann man sehr gut singen, bei Heiserkeit kann man sehr gut tanzen; kommt beides zusammen, kann man noch sehr gut Kostüme nähen. Mit anderen Worten: Eigentlich gibt es nichts außer einer wirklich schweren Krankheit, was als Begründung für „künstlerische“ Arbeitsunfähigkeit herhalten kann.

Weitere Erschwernisse treten hinzu. Die meisten Künstler werden am Anfang ihrer Laufbahn zu wenige Einnahmen erzielen, um auch nur das Lebensnotwendige, geschweige denn Geld für luxuriöse Dinge, aufzubringen. Folge: Man muss dazuverdienen, Jobben, Taxifahren, im Service arbeiten etc. Und zwar so, dass man trotzdem ca. 8 Stunden am Tag Zeit hat, sich seinem eigentlichen Beruf zu widmen. Denn der künstlerische Beruf ist mindestens so zeitaufwendig wie jeder andere Beruf. Rechnet man noch die

bürokratischen Teile dazu wie die eigene Unternehmensführung, sicherlich auch noch zeitaufwendiger.

So betrachtet beginnt der Traum von der Leichtigkeit des künstlerischen Seins bei den Teilnehmern einer realistischeren Beurteilung zu weichen. Immerhin: die hier geforderte Disziplin folgt logisch aus einsehbaren Gründen und ist nicht aufgestülpte „Erziehungsmaßnahme“ - vielleicht der größte Vorteil bei der künstlerischen Arbeit im INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB.

Den zukünftigen Teilnehmern wird klar und deutlich gemacht, dass sie sich dieser Berufsdisziplin unterwerfen müssen, auch und gerade in der Zeit im INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB. Hier wird ihnen die einmalige Chance geboten, auszuprobieren, ob sie neben der Begabung und Kreativität, die sie mitbringen müssen, auch „das Zeug“ zum Künstler haben. Nur, wenn diese Regeln eingehalten werden, sind hochwertige Ergebnisse für unsere künstlerischen Produktionen möglich. Und am Ende ist es für die einzelnen Teilnehmer gewiss, ob sie so etwas wirklich ihr ganzes Leben machen wollen, oder doch besser nach anderen Ausbildungsmöglichkeiten streben sollten.

Für INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB sind in jedem Fall die Ergebnisse positiv. Es geht ja nicht darum, ununterbrochen berufsuntüchtige Künstler auf den Markt zu werfen, sondern den Teilnehmern ihre Chancen, aber auch ihre Grenzen aufzuzeigen. Nur der kleinere, ja kleinste Teil der Teilnehmer macht den nächsten Schritt zur künstlerischen Karriere, der Großteil hat begriffen, dass Kreativität nicht zwangsläufig in einer gescheiterten Künstlerkarriere enden muss. Und diese Erkenntnis war vorher weder im Elternhaus, in Berufsberatungen oder in Schulen und Ausbildungsstätten vermittelbar, im Gegenteil: ein Großteil der Teilnehmer kommt mit einer gewissen „Trotzhaltung“ gegenüber diesen Institutionen zu uns. Oft ist INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB die letzte Station für junge Menschen mit einer künstlerischen Begabung.

Ein beispielhafter Teilnehmertypus und seine Laufbahn bei und nach INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB sei hier geschildert:

Hassan, 17 Jahre alt, deutscher Türke der 2. Generation sagt seinem Vater: „Papa, ich weiß jetzt, was ich werden will“. Dieser, ein schwer arbeitender Mensch an einem Fließband eines Industriebetriebs, voll mit Sorgen, wie er seine große Familie in München ungefährdet durch die Klippen dieses schwierigen Lebens steuern soll, atmet erleichtert auf: Mein Sohn wird endlich erwachsen, er macht sich Gedanken um seine Zukunft. „Was willst du denn werden, mein Sohn“, fragt er erfreut. Hassan antwortet aus tiefster Überzeugung: „Rapper“. Vater traut seinen Ohren nicht und fragt nach. „Rapper“ ertönt es wieder. Für diesen Beruf und, was man da macht und, wie man da durchs Leben kommen soll, fehlt dem Vater jedes Verständnis. „Du wirst Bäcker“ erwidert er zornig, schlag dir den Unsinn aus dem Kopf. Wie die Geschichte weitergeht, kann man sich ausmalen, der kleine Krieg in der großen Familie beginnt. Hassan versteht seinen Vater nicht, der Vater nicht den Sohn. Es wäre gut, fänden sie nun den Weg zum INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB. Dort würde dem Vater erklärt, wie hier gearbeitet wird. Und man würde um Verständnis werben und um Zeit für den Sohn, für eine Gelegenheit, es ihn doch wenigstens mal probieren zu lassen, ob sein Traum realisierbar ist. Und stimmte der Vater zu, gäbe es doch immerhin folgende zwei Möglichkeiten: Entweder Hassan findet seinen Weg in der Kunst, oder er wird freiwillig vielleicht Bäcker, und das kommt so:

Hat er es wirklich mit den anderen Teilnehmern geschafft, während seiner ein- bis eineinhalbjährigen Teilnahme im INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB ein professionelles Werk auf die Bühne zu stellen, und hat damit Erfolg bei Publikum und Kritik, Anerkennung bei den Medien geerntet, kommt der entscheidende Punkt: Ein dreiwöchiges Gastspiel im Winter in einer norddeutschen Großstadt an einem renommierten Theater wird es an den Tag bringen: Schlechtes Wetter, Schnee und Eis, 2 Vorstellungen täglich, kein freier Tag, Hotel sauber aber billig, Essen viel, aber nicht immer schmackhaft, das Theater ist jedoch täglich voll, das Publikum jubelt, aber: 30 Darsteller und Techniker, nach Teilung ist die Gage nicht sehr hoch!

An dieser Stelle wird es Hassan klar: Das ist es, das braucht er, diesen Jubel, diesen Erfolg, dafür wird er alles geben, alles auf sich nehmen, er wird es schaffen, den nächsten Schritt zu gehen. Denkt er so nach diesen Erlebnissen, hat er wahrscheinlich eine gute Berufseignung.

Aber es könnte auch passieren, dass Hassan etwas anders klar wird: Mieses Hotel, schlechtes Wetter, ungenießbares Essen, viel zu wenig Gage, und all das für ein bisschen Jubel? Es reicht, ich werde Bäcker. Denkt er so nach diesen Erlebnissen, hat er das begriffen, was sein Vater ihm nicht begreifbar machen konnte.

Darum geht es bei der künstlerischen Arbeit im INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB: Zu lernen, zu begreifen, eigene Erfahrungen zu machen mit künstlerischem Tun und den Ergebnissen, entscheidungsfähig zu werden für den nächsten Schritt im Berufsleben. Wie es für „Hassan“ auch ausgeht, er hat gewonnen und mit ihm INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB und alle, die INTERNATIONAL MUNICH ARTLAB unterstützen.

Die Alternative kennen wir, man lese noch einmal das Zitat am Anfang dieser Betrachtungen.

Vridolin Enxing
künstlerischer Leiter